
Es ist später Abend. Anna sitzt im Hof ihres Hotels. Noch kurz frische Luft schnappen, ein Bierchen trinken und diesen Tag Revue passieren lassen. „Was für eine merkwürdige Familienfeier!“, denkt Anna. „Schön, nach einer langen Zeit der Funkstille mal wieder alle zusammen gewesen zu sein, aber so richtig familiär hat sich das nicht angefühlt: Der Schwager findet also immer noch, dass nur die AFD wirklich richtige Lösungen für unser Land und die Welt hat und kommt mit anderen Gästen leise und heimlich förmlich ins Schwärmen. Die Schwester greift nur zaghaft ein, weil sie doch ganz genau weiß, dass ich da völlig anders ticke - für mich ist diese Partei mit ihren rechtsextremen Äußerungen auf gar keinen Fall wählbar, eher eine Gefahr für die Demokratie und Freiheit in unserem Land. Alles fühlt sich so fremd an. Da sind Dinge im Hintergrund, die nicht an- bzw. ausgesprochen werden... Das ist also Familie - meine Familie?“, fragt sich Anna.

Liebe Gemeinde, wenn ich sie jetzt frage: Wer ist ihre bzw. deine Familie? Wer gehört dazu? Was würden sie antworten? Was würden Moritz und Jona sagen oder vielleicht zeigen, wenn ich sie danach fragen würde?

Ich glaube die beiden frisch Getauften würden mir sofort Anne und David und Alexander und Fenja - Mama und Papa zeigen. Dazu noch Magdalena, Moritz' Schwester. Und sie? Ihr Partner, ihre Partnerin? Ihre Kinder oder Eltern? Die Geschwister? Die Paten oder die Nenntante? Oder gibt es vielleicht schon leider keine Familienangehörigen mehr?

Und wie ist das Verhältnis zu diesen Menschen? Wie viele Gemeinsamkeiten teilt man oder gibt es wie bei Anna gravierende Unterschiede in der Weltanschauung, in den Basics? Und ist man dann trotzdem noch Familie, wenn lange Funkstille wegen eines Streits war?

Wer ist meine Familie und wie fühlt sich diese an? Was zeichnet sie aus? Was würden sie darauf antworten?

Anna schüttelt energisch den Kopf - „Nee, das kann nicht Familie sein, wenn ich mich verstellen muss um irgendwie dazu zugehören, wenn ich nicht so sein kann wie ich bin. Wenn sich keiner für mich und meine Meinung interessiert. Wenn sich keiner sorgt - ein einfaches echtes 'Wie geht es dir?' nach so langer Zeit ist doch nicht zu viel verlangt.“ Anna nippt an ihrem Bier. „Familie - das sind doch Menschen, die zu mir gehören, zu denen ich mich zugehörig fühle, die sich um mich sorgen und ich mich um sie kümmere. Mit diesen Menschen kann ich sein wie ich bin und wir können über alles reden. Familie ist da, wo ich das finde, wo man sich umeinander kümmert, unabhängig von Geburt oder amtlichen Dokumenten. So wie bei meiner Patentante damals, den Freunden und Freundinnen heute und auch in der Gemeinde“. Bei diesen Sätzen lächelt Anna und ihre Augen leuchten hell.

Liebe Gemeinde, wer ist deine Familie und was macht Familie aus? - das sind die Fragen, die uns Jesus heute im Predigttext stellt:

31 Es kamen die Mutter, die Brüder und Schwestern von Jesus. Sie blieben aber draußen stehen und schickten jemand, der ihn rufen sollte. 32 Aber die Volksmenge saß um Jesus. Sie sagten zu ihm: „Sieh doch, deine Mutter, deine Brüder und deine Schwestern stehen draußen. Sie suchen nach dir.“ 33 Aber Jesus antwortete: „Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder?“ 34 Er blickte die Leute an, die rings um ihn saßen, und sagte: „Das sind meine Mutter und meine Brüder! 35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

Jesus hatte seine Herkunftsfamilie verlassen und zog durch Galiläa. Bei Johannes, einem entfernten Verwandten, hatte er vorbeigeschaut und sich von ihm in der Wüste taufen lassen. Und Gott hatte da zu ihm gesagt: Du bist mein geliebter Sohn.

Dann hatte Jesus Freunde um sich gesammelt. Mit ihnen zusammen war er weitergezogen, hatte geheilt und gepredigt und viele Menschen kamen zu ihm, wenn er irgendwo Station machte.

Seine Mutter und seine Geschwister machten sich sicher Sorgen um ihn: Wie die Leute über ihn redeten. War er verrückt geworden? All das konnte ihn in Schwierigkeiten bringen. Was war er auch immer mit solch seltsamen fremden Leuten zusammen? Am besten er käme wieder heim - zu uns, zu seiner Familie. Doch die Begegnung mit ihm läuft anders als erwartet:

„Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder?“, fragt Jesus. Er blickte die Leute an, die rings um ihn saßen, und sagte: „Das sind meine Mutter und meine Brüder! Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“ (MK 3, 33+34)

Ob die Menschen, denen er das sagte, die das hörten, erstaunt waren? Da registriert Jesus seine genealogische Familie kaum und lässt sie unerhört einfach draußen stehen. Denn Jesus gründet hergeleitet aus seinem Verkündigungsauftrag eine eigene Familie als Gemeinschaft derer, die den Willen Gottes tun. Ein neues Familienmodell in welchem der Patriarch ausgedient, die mütterliche Fürsorgerin nicht mehr gebraucht, die Unterordnung der Frauen und die Nichtachtung der Mädchen nicht mehr existiert. Das Familienoberhaupt ist Gott, der liebende Vater allein und alle Familienmitglieder sind mit ihren Gaben, Zielen und Sehnsüchten gleichberechtigt auf Gottes Herrschaft gerichtet, wo jeder und jede jederzeit dazugehört. Alle, sofern sie sich den neuen Bindungen in Gottes werdenden Reich verpflichtet fühlen, sich jeder und jede für den anderen verantwortlich fühlt und bereit ist Schutz und Fürsorge für die Gottesfamilie zu übernehmen, können ein Teil dieser Familie werden. Damit öffnet Jesus den engen Familienbegriff - Familie, das sind Menschen, die ihr Leben nach Gott ausrichten. Und mit unserer Taufe sind wir Brüder und Schwestern von Jesus geworden. Wir sind Brüder und Schwestern im Glauben, Gottes Kinder, seine geliebten Töchter und Söhne. Alle, die getauft sind, gehören zur großen Familie Gottes.

Liebe Gemeinde, schauen sie sich gerne einmal um: Neben ihnen sitzt ein Bruder, hinter ihnen eine Schwester. Wir gehören zusammen. Und ich glaube, dass unsere Familie noch größer gedacht ist, denn Jesus hat uns den Auftrag gegeben, ihn selbst in jedem Menschen zu sehen, der unsere Hilfe braucht. Wenn also Jesus unser Bruder ist, dann sind alle Menschen unsere Geschwister. Eine Herausforderung, aber auch Trost und eine Einstellung zum Leben, die mir Mut und Kraft gibt. Und eine Familienkonstellation, in der ich euch - lieber Moritz und lieber Jona - mit leuchtenden Augen und einem breiten Lächeln auf den Lippen herzlich willkommen heiße!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, Jesus. A M E N !